

Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern im Jahre 1970

Mit dem vorliegenden Aufsatz setzt das Institut die im Vorjahr begonnene Berichterstattung über die wirtschaftliche Entwicklung in den Bundesländern fort. Wenn auch das zur Verfügung stehende Datenmaterial noch verhältnismäßig unzulänglich ist, läßt es doch gewisse Tendenzen der regionalen Differenzierung des Wirtschaftsgeschehens erkennen.

Überblick

Die österreichische Wirtschaft erreichte 1970 den Höhepunkt eines unerwartet langen und kräftigen Konjunkturaufschwunges. Die realen Wachstumsraten stiegen in den letzten vier Jahren von 2,7% (1967) auf 4,6% (1968), 6,2% (1969) und 7,1% (1970). Die Kapazitäten wurden besonders stark ausgelastet, der Arbeitsmarkt völlig ausgeschöpft. Aus der lebhaften Konjunktur zogen alle Bundesländer Nutzen, wenngleich in unterschiedlichem Maße. Da regionale Volkseinkommensstatistiken noch fehlen, lassen sich die Wachstumsunterschiede nicht quantifizieren. Die verfügbaren Daten erlauben jedoch zumindest eine grobe Charakterisierung der wirtschaftlichen Entwicklung nach Bundesländern.

Vorarlberg und Salzburg waren die Spitzenreiter des Aufschwunges. Die Wirtschaft *Vorarlbergs* wuchs auch 1970 noch sehr kräftig, dürfte aber ihre Kapazitätsgrenzen etwas früher erreicht haben als die Wirtschaft in den anderen Bundesländern. In der Textilindustrie machten sich gegen Jahresende gewisse Nachfrageschwächen bemerkbar. Das raschere Wachstum nicht-textiler Zweige verbreiterte die Industriebasis und ließ die Durchschnittslöhne stärker steigen. Die Bauwirtschaft expandierte sehr kräftig, auch sie dürfte der österreichischen Entwicklung etwas vorausseilen. Der tertiäre Sektor wurde durch die starke Anspannung auf dem Arbeitsmarkt beeinträchtigt.

Salzburg zeichnet sich nach wie vor durch eine gleichmäßige Entwicklung aller Wirtschaftsbereiche aus. Sowohl Industrieproduktion wie Investitionen und Exporte von Industrieprodukten wuchsen kräftiger als in den anderen Bundesländern, aber auch Gewerbe und Dienstleistungen entwickelten sich überdurchschnittlich. Die Bauwirtschaft blieb nur im Hochbausektor etwas zurück, was möglicherweise mit der Abwanderung von Bauarbeitern nach München zusammenhängt.

Neben Salzburg und Vorarlberg zog 1970 vor allem die Wirtschaft *Oberösterreichs* den größten Nutzen aus der anhaltend starken Nachfrage. Obwohl die oberösterreichischen Industrieexporte unter der Nachfragedämpfung auf den internationalen Märkten für Grundstoffe und Vorprodukte litten und nur mäßig ausgeweitet werden konnten, expandierte die Industrie dank der hohen Zuwächse im Konsumgütersektor noch überdurchschnittlich. Die Bauwirtschaft erzielte sowohl im Hochbau wie im Tiefbau hohe Umsätze, aber auch der tertiäre Sektor wuchs kräftig. Die Entwicklung in den letzten zwei Jahren bestätigt die Erfahrung, daß die oberösterreichische Wirtschaft konjunkturreaktiver ist als die gesamtösterreichische.

In *Tirol* war die Entwicklung etwas weniger dynamisch. Zwar konnte die Fremdenverkehrswirtschaft ihre Vormachtstellung in Österreich weiter festigen, die Bauwirtschaft erlitt jedoch (im Kraftwerkbau) wieder Rückschläge, und die Industrie expandierte nur unterdurchschnittlich. Obwohl einige neue Betriebe die Produktion aufnahmen, wurde weniger investiert als im übrigen Österreich, sieht man von Niederösterreich und Burgenland ab. Vor allem der Konsumgütersektor entwickelte sich — trotz einiger dynamischer Betriebe — nur schwach. Infolge der starken Ausweitung des Fremdenverkehrs und der mäßigen in Industrie und Bauwirtschaft verschob sich die Struktur der Beschäftigung merklich zugunsten des tertiären Sektors.

Der Arbeitsmarkt geriet in Salzburg, Tirol und Oberösterreich stärker als bisher in den Sog des süddeutschen Raumes. Die lebhafte Konjunktur in der Bundesrepublik Deutschland, die überdurchschnittliche Dynamik Bayerns (das nominelle Brutto-Nationalprodukt wuchs dort in den letzten drei Jahren kumulativ um 3,5% stärker als in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt) und die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in München bewirkten, daß

viele österreichische Arbeitskräfte abwanderten oder nach deutschen Arbeitsstätten pendelten. Während sich diese Pendler naturgemäß überwiegend aus grenznahen Bezirken rekrutierten, war die Abwanderung auch noch in den östlichen Bundesländern zu bemerken. Die Zahl der in der Bundesrepublik Deutschland tätigen österreichischen Arbeitskräfte stieg, nachdem sie in der Konjunkturlaute 1967/1968 etwas gesunken war, von Mitte 1969 bis Mitte 1970 um 14.600 und übertraf die durchschnittliche Rate der Abwanderung der letzten zehn Jahre bei weitem. Die mit öffentlichen Regionalhilfen geförderte Gründung von Industriebetrieben in Grenznähe könnte den Sog auf österreichische Arbeitskräfte künftig noch verstärken. Diese Probleme werden zur Zeit vom Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen untersucht.

Bemerkenswert ist, daß Salzburg und Oberösterreich, wo der Sog des süddeutschen Raumes besonders stark ist, dennoch ihre Beschäftigung stärker ausweiten konnten als im Vorjahr, und ihren Vorsprung vor der gesamtösterreichischen Entwicklung noch vergrößerten. Zu Beschäftigungsrückgängen dürfte es nur in lokal begrenzten Räumen gekommen sein, doch hat die Knappheit an Arbeitskräften die Löhne in Industrie und Baugewerbe in Salzburg und in Oberösterreich um etwa ein Fünftel stärker steigen lassen als im Bundesdurchschnitt.

Österreichische Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland

	Stand Ende Juni	Veränderung gegen das Vorjahr
1962	46.600	+ 3.300
1963	51.000	+ 4.400
1964	55.600	+ 4.600
1965	59.600	+ 4.000
1966	63.200	+ 3.700
1967	56.300	- 6.900
1968	55.700	- 600
1969	62.800	+ 7.100
1970	77.300	+14.600

Q: Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Bonn.

In *Wien* konnte der demographisch bedingte Rückgang der Erwerbsbevölkerung durch einen starken Zustrom von Fremdarbeitern gerade noch ausgeglichen werden. Der sekundäre Sektor behauptete sich allerdings trotz einer weit überdurchschnittlichen Tiefbaukonjunktur nicht mehr so gut wie 1969. Industrie und Baugewerbe dürften weniger Arbeitskräfte aufgenommen haben, als das Gewerbe abgab. Die Wiener Industrie profitierte hauptsächlich davon, daß zentrale Einheiten für Verwaltung, Konstruktion und Vertrieb mit hohen Ansprüchen an die Infrastruktur errichtet werden. Produktionseinheiten wurden weiterhin in das Umland oder in die Randzonen der Region verlegt. Da die Produktionsstatistik nur die

mengenmäßige Produktion, aber nicht die hierzu nötigen technisch-organisatorischen Leistungen mißt, unterschätzt sie die Leistung der Wiener Industrie.

In *Niederösterreich* expandierten Industrieproduktion und -beschäftigung kräftig, die Zuwachsraten lagen jedoch nicht mehr so weit über dem Bundesdurchschnitt wie 1969, obschon die Kapazität der Grundstoffindustrie merklich ausgeweitet wurde. Die Bauwirtschaft erreichte nicht die gesamtösterreichische Wachstumsrate, teils weil wenig Tiefbauarbeiten durchgeführt wurden, teils weil Bauarbeiter nach Wien und Oberösterreich abgesogen wurden. Die Dienstleistungszweige konnten ihre Beschäftigung stärker ausweiten als die Sachgüterproduktion. Der Fremdenverkehr stagnierte im Gegensatz zum gesamten Bundesgebiet.

Im *Burgenland* ebte die Industrialisierungswelle weiter ab. Es kam kaum noch zu nennenswerten Neugründungen, und die Investitionen gingen zurück. Die noch schwach entwickelte Investitionsgüterindustrie verzeichnete zwar überdurchschnittliche Erfolge, aber die dominierenden Branchen (Bekleidungsindustrie) stagnierten. Die Bauwirtschaft konnte vor allem im Hochbau ihre Umsätze kräftig erhöhen. Auch der Fremdenverkehr entwickelte sich sehr günstig. Die Einkommen der Land- und Forstwirtschaft wuchsen in den vorwiegend agrarischen Gebieten Ost-Österreichs schwächer als in den waldreichen Bundesländern, die von der Steigerung der Holzpreise profitierten.

In der *Steiermark* dürfte das Wirtschaftswachstum etwas schwächer gewesen sein als im Bundesdurchschnitt, doch wurde auch dort das Arbeitskräfteangebot knapp. Die Industrie profitierte vom gesamtösterreichischen (und internationalen) Aufschwung und konnte (im Gegensatz zum längerfristigen Trend) unter Einsatz zahlreicher Überstunden ihre Produktion überdurchschnittlich steigern. Im südsteirischen Raum konnten Arbeitskraftreserven mobilisiert werden. Die Bauwirtschaft erhöhte ihre Umsätze leicht überdurchschnittlich, aber nur dank zahlreicher Adaptierungen. Gewerbe und Dienstleistungen reduzierten ihren Beschäftigtenstand.

In *Kärnten* wurde die Wirtschaft vom Konjunkturaufschwung später erfaßt als in den anderen Bundesländern, holte aber 1970 einigen Rückstand auf. Wie in der Steiermark expandierte die Sachgüterproduktion noch auf Kosten der Dienstleistungen, und im sekundären Sektor wieder die Industrie auf Kosten des Gewerbes. Auch die Bauwirtschaft wuchs noch knapp unterdurchschnittlich. Die Industrie konnte vor allem im Konsumgüterbereich hohe Produktionszuwächse erzielen, nicht zuletzt dank einiger Neu-

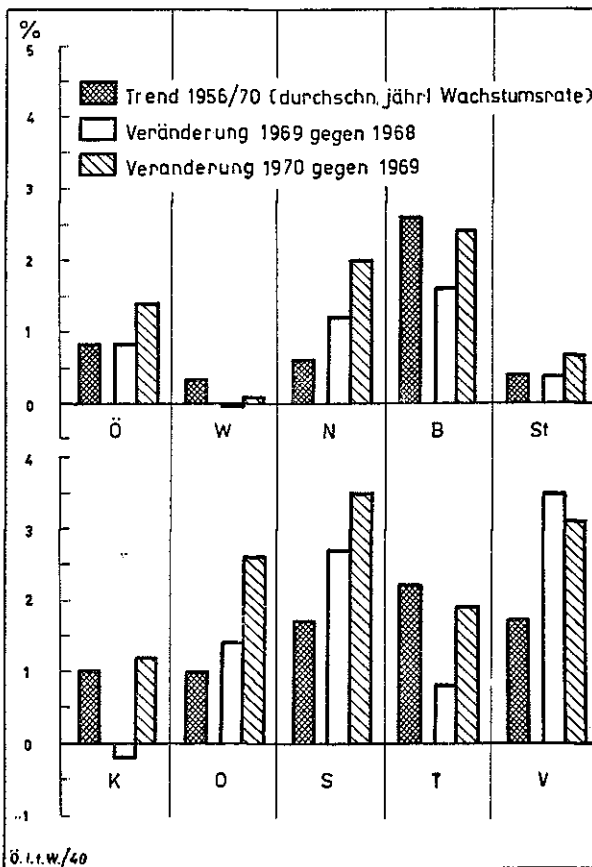
gründungen in Gebieten mit Arbeitskraftreserven. Der Fremdenverkehr konnte 1970 wieder an die im gesamten sehr günstige Entwicklung Anschluß finden

Arbeitslage

Der Arbeitsmarkt war im Vorjahr in ganz Österreich angespannt, das Angebot praktisch voll ausgeschöpft. Die Beschäftigung konnte zwar im Jahres-

durchschnitt um 32.500 auf 2.390.200 erhöht werden. Ein Großteil des zusätzlichen Angebotes stammte jedoch aus dem Ausland (im Rahmen des Kontingentes allein 21.000) und aus einer fühlbaren Reduktion der Saisonarbeitslosigkeit (etwa 6.000). Das heimische Angebot an unselbständigen Arbeitskräften nahm nur um 1/4% zu. Die Abnahme der aktiven Bevölkerung, die Abwanderung ins Ausland und der tendenzielle Rückgang der Erwerbstätigkeit (Verlängerung der Ausbildung, vorzeitige Pensionierung) wurde nur knapp durch den Zustrom von Selbständigen und die konjunkturbedingte Ausschöpfung stiller Arbeitskraftreserven ausgeglichen.

Trend und kurzfristige Beschäftigungsschwankungen



Das Wachstum der Beschäftigung beschleunigte sich 1970 in ganz Österreich. Nur in Vorarlberg, wo die Beschäftigung schon im Vorjahr besonders kräftig gewachsen war, konnte auf Grund des äußerst angespannten Arbeitsmarktes die Vorjahresrate nicht mehr ganz erreicht werden

In den meisten Bundesländern lag die Wachstumsrate auch über dem Durchschnittswert 1956/70. Nur im Burgenland hat sich die Entwicklung seit der Gründungswelle in den frühen sechziger Jahren wieder weitgehend normalisiert, und in Wien macht sich die ungünstige demographische Entwicklung zunehmend bemerkbar. In Tirol, wo schon in früheren Jahren eine etwas geringere Abhängigkeit vom gesamtösterreichischen Konjunkturgeschehen festzustellen war, setzte auch diesmal der Aufschwung verspätet ein.

Der Rückstand, der 1969 in Kärnten zu beobachten war, wurde teilweise aufgeholt, die Wachstumsrate lag bereits über dem Trendwert, aber noch nicht über dem gesamtösterreichischen Jahreswert

In den Bundesländern nahm die Differenzierung der Beschäftigungsentwicklung erwartungsgemäß zu¹⁾. Vor allem Wien (+0.1%) blieb trotz einer kräftigen Zunahme der Zahl der Fremdarbeiter stärker hinter dem durchschnittlichen Wachstum (+1.4%) zurück als 1969. In Kärnten (+1.2%) nahm die Beschäftigung nur noch knapp unterdurchschnittlich zu, im Westen Österreichs (höchste Zuwachsrate: Salzburg +3.5%) verstärkte sich die Tendenz der überdurchschnittlichen Beschäftigtenzunahme. Nur in Vorarlberg (+3.1%) wuchs die Beschäftigung nicht mehr so kräftig wie 1969.

Die länderweisen Unterschiede erklären sich großteils daraus, daß das inländische Arbeitskräfteangebot in den einzelnen Bundesländern vorwiegend aus demographischen Gründen verschieden stark wächst. Dieser Sachverhalt läßt sich demonstrieren, indem man den Einfluß der Fremdarbeiter und des Abbaues der Saisonarbeitslosigkeit aus der Beschäftigungsentwicklung ausschaltet. Die korrigierten Zahlen, die die Entwicklung des heimischen Arbeitskräfteangebotes (allerdings einschließlich der Wanderungen) spiegeln, weichen nur wenig von den unkorrigierten Zahlen ab, die Angebots- und Nachfrageeinflüsse erfassen. Nur in Vorarlberg bewirkte der starke Zustrom von Fremdarbeitern, daß die Beschäftigung überdurchschnittlich stieg (relatives Wachstum +1.7%), obschon das heimische Angebot nur unterdurchschnittlich wuchs (-1.0%).

Die Zahl der im Kontingent beschäftigten Fremdarbeiter stieg vor allem in Wien und Oberösterreich stark (in Oberösterreich ist ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung allerdings immer noch unterdurchschnittlich). In Kärnten und im Burgenland nahm sie am schwächsten zu. In diesen Ländern trugen die Ausländer nur 0.1% zum Beschäftigungswachstum bei, gegen 0.9% in ganz Österreich.

¹⁾ Die gewichtete Standardabweichung der relativen Zuwachsraten stieg von 0.9 (1969) auf 1.1 (1970). Vergleiche Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1970, Nr. 10, S. 376 ff

Beschäftigung

	Unselbständig Beschäftigte		Relative	
	Ø 1970	Veränderung in %	Veränderung gegen relativ zum österr. Mittel %	Veränderung des inländischen Angebotes ¹⁾ in %
Wien	738.200	+0'1	-1'3	-1'5
Niederösterreich	361.400	+2'0	+0'6	+0'6
Burgenland	44.200	+2'4	+1'0	+0'9
Steiermark	338.200	+0'7	-0'6	-0'3
Kärnten	146.600	+1'2	-0'2	+0'2
Oberösterreich	367.900	+2'6	+1'2	+1'3
Salzburg	134.900	+3'5	+2'1	+2'1
Tirol	166.000	+1'9	+0'5	+0'9
Vorarlberg ²⁾	92.700	+3'1	+1'7	-1'0
Österreich ²⁾	2.390.200	+1'4	±0'0	±0'0

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Relative Veränderung der Beschäftigung unter Ausschaltung des Fremdarbeiterzustromes und der geringeren Saisonarbeitslosigkeit. — ²⁾ Schätzung.

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

	Bestand absolut	Ø 1970 ¹⁾ in % der Beschäftigung 1970	Veränderung gegen das		Vorjahr in % der Beschäftigung 1969
			absolut	in %	
Wien	25.800	3,5	+ 8.443	+48,6	+11,4
Niederösterreich	10.326	2,9	+ 2.986	+40,7	+0,84
Burgenland	511	1,2	+ 47	+10,1	+0,11
Steiermark	5.165	1,5	+ 956	+22,7	+0,28
Kärnten	1.914	1,3	+ 155	+ 8,8	+0,11
Oberösterreich	8.680	2,4	+ 3.026	+53,5	+0,84
Salzburg	5.331	4,0	+ 1.223	+29,8	+0,94
Tirol	6.187	3,7	+ 848	+15,9	+0,52
Vorarlberg	11.191	12,2	+ 3.368	+43,1	+3,75
Österreich insgesamt	75.105	3,1	+21.052	+38,9	+0,89

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Jahresdurchschnitt von Februar bis Dezember.

Die Arbeitslosigkeit sank im Durchschnitt 1970 um 8.700 auf 59.500. Etwa 70% der Abnahme entfiel auf die Saisonarbeitslosigkeit. Dementsprechend nahm die Arbeitslosigkeit im Burgenland und in Kärnten — beides Länder mit besonders hoher Winterarbeitslosigkeit — überdurchschnittlich ab. Den stärksten Rückgang gab es jedoch in der Steiermark und in Salzburg, wo sich die Abnahme der Winterarbeitslosigkeit nur etwa so wie im österreichischen Durchschnitt auswirkte. In Salzburg war der Arbeitsmarkt besonders angespannt; in der Steiermark hinkte die Konjunktur etwas nach, so daß erst 1970 die Arbeitskraftreserven voll ausgeschöpft wurden. Wien und besonders Vorarlberg hatten schon bisher eine sehr niedrige Winterarbeitslosigkeit, die Glättung der Saisonschwankungen wirkte sich daher nur wenig aus. In Vorarlberg nahm die Arbeitslosigkeit (aus institutionellen Gründen) sogar geringfügig zu, liegt aber immer noch weit unter dem österreichischen Niveau. Im August 1970 betrug die Arbeitslosenrate im Durchschnitt 1'3%. Nur im Burgenland überstieg sie knapp 2%, in den westlichen Bundesländern lag sie unter 1%.

Arbeitslosigkeit

	Vorgemerkte Arbeitsuchende		Arbeitslosenrate ¹⁾			
	Ø 1970	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	Ø 1970	Jän.	Aug. 1970	
Wien	11.388	-1.268	-10'0	1'5	1'8	1'3
Niederösterreich	10.137	-1.339	-11'7	2'7	5'6	1'6
Burgenland	3.730	- 635	-14'5	7'8	23'4	2'1
Steiermark	10.793	-1.984	-15'5	3'0	6'8	1'2
Kärnten	7.739	-1.365	-15'0	5'0	12'4	1'2
Oberösterreich	8.274	-1.217	-12'8	2'1	3'5	1'7
Salzburg	2.451	- 449	-15'5	1'8	3'2	0'7
Tirol	4.168	- 521	-11'1	2'4	4'8	0'8
Vorarlberg	815	+ 57	+ 7'5	0'9	1'1	0'6
Österreich insgesamt	59.494	-8.723	-12'8	2'4	4'7	1'3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung, Hauptverband des österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Arbeitslose in Prozent des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte und Arbeitslose)

Das Stellenangebot stieg in Österreich um ein Drittel auf 45.300 (Jahresdurchschnitt). Damit wurde der bisherige Höchststand von 1966 fast erreicht, die Zuwachsrate war die höchste der Nachkriegszeit. Die Entwicklung des Stellenangebotes spiegelt jedoch die Anspannung der regionalen Arbeitsmärkte nur unzureichend wider. Während im Burgenland und in Tirol auch andere Indikatoren auf eine geringere Anspannung hinweisen, dürfte die mäßige Zunahme in Wien eher auf einen (tendenziellen) Rückgang der amtlichen Arbeitsvermittlung gegenüber privaten Medien beruhen. Verstärkt könnte diese Tendenz noch dadurch werden, daß in Wien zunehmend mehr Angestellte gesucht werden (Dienstleistungen, Zentralbüros), die eine Vermittlung des Arbeitsamtes seltener beanspruchen als Arbeiter. Andererseits erscheint die Zunahme der offenen Stellen in Kärnten, verglichen mit anderen Arbeitsmarktdaten, relativ hoch. Auch das könnte seine Ursache in der Struktur der Beschäftigungsentwicklung haben (starke Zunahme der Industrie), könnte aber auch auf verschiedene Initiativen der aktiven Arbeitsmarktpolitik (u. a. Betriebsgründungen unter starker Einschaltung des Arbeitsamtes) zurückgehen.

Einige Hinweise auf die relative Knappheit an Arbeitskräften in den einzelnen Bundesländern lassen

Stellenangebot

	Ø 1970	Offene Stellen		Stellenandrang Ø 1970 ¹⁾
		Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %	
Wien	13.967	+ 2.029	+17'0	82
Niederösterreich	4.876	+ 1.374	+39'2	208
Burgenland	712	+ 48	+ 7'2	524
Steiermark	4.980	+ 1.514	+43'7	217
Kärnten	2.442	+ 1.145	+88'3	317
Oberösterreich	9.268	+ 3.171	+52'0	89
Salzburg	3.429	+ 933	+37'4	71
Tirol	3.628	+ 659	+22'2	115
Vorarlberg	1.978	+ 517	+35'4	41
Österreich insgesamt	45.280	+11.391	+33'6	131

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Arbeitsuchende je 100 offene Stellen.

sich aus der Unternehmerbefragung ableiten, die das Institut für Arbeitsmarktforschung in Linz mit Ende August 1970 durchführte¹⁾. Das Institut befragte eine Stichprobe von Unternehmern aller Wirtschaftszweige nach dem voraussichtlichen Arbeitskräftebedarf für das kommende Jahr. Die Ergebnisse sind für Jahresprognosen nur beschränkt geeignet, da sich die Personalplanung der Unternehmungen meist auf etwa drei bis vier Monate erstreckt. Sie sind jedoch ein brauchbarer Indikator für die Arbeitsmarktlage in der zweiten Hälfte 1970.

Dividiert man den geschätzten Erweiterungsbedarf an Arbeitskräften (im Verhältnis zur Beschäftigung) in den einzelnen Bundesländern durch jenen im gesamten Bundesgebiet, so erhält man „Nachfragequotienten“. Sie liegen in Wien, Kärnten und Tirol nahe bei 1 (dem Bundesdurchschnitt); in Niederösterreich (0,85) und der Steiermark (0,77) sind sie niedriger, im Burgenland (1,13), Oberösterreich (1,21), Salzburg (1,23) und Vorarlberg (1,30) höher.

Vergleicht man die Nachfragequotienten mit der Entwicklung des heimischen Arbeitskräfteangebotes, so ergibt sich vor allem für Wien und Vorarlberg ein starker Nachfrageüberhang. Dagegen reicht im Burgenland eine um 13% überdurchschnittliche Nachfrage vermutlich nicht aus, das immer noch rasch wachsende Angebot auszuschöpfen.

Industrie

Das Wachstum der Industrie wurde 1970 hauptsächlich durch Angebotsengpässe begrenzt, die Kapazitätsauslastung erreichte den höchsten Wert seit 1955. Insgesamt konnte die reale Produktion um 8,9%, ohne Stromversorgung um 8,5% erhöht werden. Die Industriebeschäftigung wuchs um 3,4% stärker als die Gesamtbeschäftigung. Die Arbeitszeit nahm um 2,9% ab, obwohl die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung (4,4%) durch Überstunden und Vorwegnahmen in betrieblichen Vereinbarungen zu einem Drittel kompensiert wurde. Das Volumen der geleisteten Arbeitsstunden erhöhte sich dementsprechend um 1/2%. Die Arbeitsproduktivität (Produktion je Arbeitsstunde) wuchs um rund 8%.

Die regionalen Indizes der Industrieproduktion leiden noch unter verschiedenen Schwächen. Vergleiche von Produktions- und Beschäftigungsentwicklung ergaben in manchen Fällen nichtplausible Produktivitätsindizes. Nach einer groben Überprüfung dürfte der Produktionsindex in Tirol zu niedrig und in Salzburg etwas zu hoch sein, da die Warengliederung in einzelnen Branchen (Glasindustrie, Elektroindustrie)

¹⁾ Arbeitsmarktvorschau 1971, Bundesministerium für soziale Verwaltung, Wien 1971.

Industrieproduktion (Real, unbereinigt)

Bundesländer	Gesamtindex	Elektrizität	Gesamtindex ohne Elektrizität	Bergbau, Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	4,6	4,8	4,6	1,3	7,3	3,5
Niederösterreich	12,0	4,8	12,0	21,0	11,7	8,7
Burgenland	-1,9	5,5	-2,1	0,9	11,0	-4,2
Steiermark	7,6	-13,2	9,1	4,5	9,9	10,5
Kärnten	11,3	-0,1	13,4	11,2	9,5	18,6
Oberösterreich	11,0	33,5	8,9	4,0	7,9	12,0
Salzburg	16,5	12,4	17,1	7,1	6,0	24,7
Tirol	8,3	34,0	3,5	11,9	9,3	-1,8
Vorarlberg	13,8	24,2	12,7	16,5	19,4	11,9
Österreich	8,9	14,2	8,5	10,6	8,8	7,6

Q: Regionaler Produktionsindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, vorläufige gegenüber vorläufigen Werten

Industriebeschäftigung

	Ø 1970	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Wien	152.765	+ 590	+0,4
Niederösterreich	117.397	+ 4.431	+3,9
Burgenland	9.246	+ 306	+3,4
Steiermark	97.843	+ 4.032	+4,3
Kärnten	26.660	+ 1.611	+6,4
Oberösterreich	122.655	+ 5.617	+4,8
Salzburg	20.711	+ 962	+4,9
Tirol	29.036	+ 759	+2,7
Vorarlberg	35.100	+ 2.035	+6,2
Österreich insgesamt	611.413	+20.344	+3,4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft; erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten, ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Arbeitsvolumen in der Industrie

	Geleistete Arbeitszeit je Arbeiter	Veränderung des Arbeitsvolumens ¹⁾
Wien	-2,9	-2,5
Niederösterreich	-3,4	+0,4
Burgenland	-3,2	+0,1
Steiermark	-1,7	+2,5
Kärnten	-3,3	+2,9
Oberösterreich	-3,6	+1,0
Salzburg	-2,9	+1,9
Tirol	-2,4	+0,2
Vorarlberg	-2,3	+3,8
Österreich	-2,9	+0,4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte in der Industrie mal Arbeitszeit je Beschäftigten. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus ging die Arbeitszeit der Angestellten im gleichen Ausmaß wie die der Arbeiter zurück.

stärkere Änderungen im Produktionsassortiment nicht erfaßte. In der Bekleidungsindustrie²⁾ dürften die

²⁾ In der burgenländischen Bekleidungsindustrie nahm die Produktivität um 27% ab, in der niederösterreichischen um 22% zu. Nimmt man an, daß die Produktion von burgenländischen Betriebsstätten niederösterreichischen Betrieben zugeordnet wurde, und setzt für beide Länder eine durchschnittliche Produktivitätsentwicklung ein, dann steigt der burgenländische Gesamtindex um mehr als zwei Prozentpunkte, und der niederösterreichische sinkt um 0,4 Prozentpunkte.

Produktionsmeldungen regional anders zugeordnet worden sein als im Vorjahr (Verschiebung vom Burgenland nach Niederösterreich). Zumindest der ersten dieser Fehlerquellen ließe sich durch die parallele Erstellung einer regionalen Produktionswertstatistik begegnen.

Trotz dieser Einschränkungen lassen sich die Grundzüge der regionalen Entwicklung der Industrieproduktion erkennen. Salzburg steht mit einer Zuwachsrate der Industrieproduktion ohne Stromerzeugung von etwa 15% (grob korrigierter Wert) an der Spitze (wie auch — mit fast +40% — bei den Investitionen), dann folgen Kärnten (+13,4%) und Vorarlberg (+12,7%). In diesen beiden Bundesländern nahm auch die Beschäftigung in der Industrie (+6,4% und +6,2%) weit überdurchschnittlich zu. In Kärnten hatte der Aufschwung etwas später eingesetzt, der Kapazitätsspielraum war noch etwas größer, und verschiedene Industrie Gründungen schufen neue Arbeitsplätze. Auch in Vorarlberg konnte die Kapazität noch ausgeweitet werden, obgleich vorwiegend mit Hilfe von Fremdarbeitern, die industrielle Basis wurde verbreitert und die Abhängigkeit von der Textilindustrie verringert.

In der Steiermark und in Oberösterreich konnte die Industrieproduktion knapp überdurchschnittlich erhöht werden (+9,1% und +8,9%), die Beschäftigung nahm (+4,3% und +4,8%) kräftig zu. Auch in der Steiermark gab es noch gewisse Reserven an Sachkapazitäten, der Arbeitsmarkt war allerdings schon so angespannt, daß besonders viele Überstunden gemacht werden mußten. Die oberösterreichische Industrie nahm (ähnlich wie in Salzburg) nicht nur viele Fremdarbeiter auf, sondern profitierte — dank rascher steigender Löhne — auch von der Binnenwanderung. Während in der Steiermark Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrien gleichmäßig expandierten, nahm in Oberösterreich — wo sich der Rückgang der Außennachfrage nach Grundstoffen stärker bemerkbar machte als in den anderen Bundesländern — die Konsumgüterindustrie besonders kräftig zu.

Wien gab auch 1970 industrielle Kapazitäten an Niederösterreich ab. Während die Beschäftigung in Wien stagnierte (+0,4%), nahm sie in Niederösterreich noch überdurchschnittlich zu (+3,9%). Die Produktion stieg in Wien um 4,6%, in Niederösterreich um 12,0%, wobei besonders die Grundstoffe (+21%) stark expandierten. Am schwächsten expandierte die Industrieproduktion in Tirol und im Burgenland, in beiden Ländern vor allem die Konsumgüterindustrie¹⁾.

¹⁾ Nach einer groben Korrektur der Produktionsindizes dürfte der Zuwachs der Tiroler Industrieproduktion (ohne

Branchenmäßig lagen die Schwerpunkte der Produktionsausweitung in Salzburg auf Papiererzeugung, Holzverarbeitung, Elektroindustrie und Bergbau, in Vorarlberg auf dem gesamten Metall- und Chemiesektor sowie auf der Holzindustrie. In Kärnten expandierten vor allem Lederverarbeitung, Eisen- und Metallwaren sowie Elektroindustrie. In der Steiermark konnten Bergbau und Eisenhütten nur das Produktionsniveau von 1969 halten, während die nachgelagerten Stufen etwa durchschnittlich expandierten. Im Konsumgüterbereich expandierte vor allem die Lederverarbeitung (Neugründungen). In Oberösterreich stagnierte die chemische Industrie; Fahrzeugbau, Elektroindustrie, Erdöl-, Glas- und Textilindustrie hatten überdurchschnittliche Produktionszuwächse. In Niederösterreich erhöhten die chemische Industrie und der Maschinenbau ihre Produktion am kräftigsten. In Wien expandierten Elektroindustrie und chemische Industrie unterdurchschnittlich, die Produktion der Holzverarbeitenden und der Lederverarbeitenden Industrie sowie der Textilindustrie ging zurück. In Tirol produzierten Papier- und Lederverarbeitung, Textil- und Bekleidungsindustrie sowie Elektroindustrie weniger, im Burgenland die Stein- und keramische Industrie. Bekleidungsindustrie und Holzverarbeitung stagnierten. Einige Erfolge hatten Chemie und Maschinenbau.

Der Brutto-Verdienst je Industriebeschäftigten war in Österreich im Jahresdurchschnitt 1970 um 9,4% höher als im Vorjahr. Im Burgenland (+6,7%) und in Tirol (+7,8%) waren die Verdienststeigerungen niedriger, in Oberösterreich (+10,8%) und in Salzburg (+11,6%) höher. Die Veränderung des durchschnittlichen Lohnniveaus wird von Strukturverschiebungen zwischen Arbeitern und Angestellten, zwischen Männern und Frauen sowie zwischen den einzelnen Branchen beeinflusst. Um den Struktureffekt zu messen, wurde unter vereinfachenden Annahmen der Einfluß einiger Merkmale (Geschlecht, Stellung, Branche) isoliert geschätzt²⁾.

Nach Ausschaltung der Struktureinflüsse nähert sich die Lohnentwicklung in der Steiermark, in Kärnten und in Vorarlberg dem Durchschnitt. In Wien und Niederösterreich werden die Abweichungen geringer, bleiben aber bestehen. Im Burgenland und Tirol hinken die strukturbereinigten Lohnsteigerungen

Strom) knapp über jenem Wiens liegen. Im Burgenland dürfte um 2% bis 3% mehr als im Vorjahr produziert worden sein.

²⁾ Die Einflüsse überschneiden sich. Zum Beispiel ergibt der Rückgang der Beschäftigung in der Textilindustrie Vorarlbergs um 2,5 Anteilsprozente bei nur 20% niedrigeren Löhnen in der Textilindustrie eine Steigerung der Durchschnittslöhne um 0,5%. Etwa gleich stark wirkt sich die Verschiebung in der Geschlechtsstruktur und im Verhältnis von Arbeitern zu Angestellten aus, doch wird in beiden Fällen ungefähr der gleiche Sachverhalt gemessen.

Neugründung von Industriebetrieben und -betriebsstätten 1970

Fachverband	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Österreich	Arbeits- plätze
Stein- und keramische Industrie		7	1	2				1		11	328
Glasindustrie		1				4				5	172
Chemische Industrie	3	6	2	2	2	1	1	2	1	20	665
Papierherzeugende Industrie	1					1				2	—
Papierverarbeitende Industrie	1			1	1					3	40
Holzindustrie	2	3	1	2	1	4	1	1	1	16	619
Nahrungsmittelindustrie	5	4		2	1	1	1		2	16	566
Lederherzeugende Industrie				1						1	—
Lederverarbeitende Industrie	1	1		2	2	1			1	8	793
Gießereindustrie									1	1	—
Maschinenbauindustrie	9	1	1	1	1	3	2			18	573
Fahrzeugindustrie	3	1				1		3		8	237
Eisen- und Metallwarenindustrie	2	5		2		1	4	1	5	20	660
Elektroindustrie	2				2	2	3	2		11	509
Textilindustrie	6	6		2		2		1	2	19	435
Bekleidungsindustrie	11	4	1	2	2	4		3	4	31	746
Industrie insgesamt	46	39	19	9	12	25	12	14	17	190	6.578
Arbeitsplätze	1.085	1.378	113	969	556	1.158	285	615	419	6.578	
In % der Industriebeschäftigung 1970	0,7	1,2	1,2	1,0	2,1	0,9	1,4	2,1	1,2	1,1	
Davon in Betrieben											
mit 20—100 Beschäftigten	726	668	105	457	113	717	227	445	343	3.801	
über 100 Beschäftigten	140	605		460	361	394		111		2.071	

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Sektion Industrie.

Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten

	1969	1970	Veränderung in %
Wien	4.932	5.357	+ 8,6
Niederösterreich	4.659	5.119	+ 9,9
Burgenland	3.487	3.719	+ 6,7
Steiermark	4.892	5.320	+ 8,7
Kärnten	4.792	5.207	+ 8,7
Oberösterreich	5.035	5.580	+10,8
Salzburg	4.741	5.292	+11,6
Tirol	5.021	5.413	+ 7,8
Vorarlberg	4.278	4.702	+ 9,9
Österreich	4.828	5.282	+ 9,4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft.

noch etwas stärker nach als die unbereinigten, Oberösterreich und Salzburg behalten ihren Vorsprung von 1½ bis 2 Prozentpunkten.

Im Jahr 1970 wurden in Österreich nach vorläufigen Meldungen 190 Industriebetriebe oder -betriebsstätten neu gegründet. In diesen Betrieben wurden 6.600 Arbeitsplätze neu besetzt. Viele dieser Gründungen dürften nur Verkaufsbüros und Servicestellen sein. In 78 Betrieben wurden nur 700 Arbeitsplätze geschaffen (also rund 9 im Durchschnitt), 98 Betriebe beschäftigen zwischen 20 und 100 Arbeitskräfte (im Durchschnitt 39), in 14 Betrieben mit über 100 Beschäftigten fanden 2.100 Arbeitskräfte (im Durchschnitt 148) eine Stellung. Etwa 25% bis 30% der Neugründungen können als bedeutendere Betriebe¹⁾ angesehen werden, auf sie konzentrierten sich rund zwei Drittel der neuen Arbeitsplätze.

¹⁾ Für die Auswahl wurde keine starre Mindestbeschäftigungsgrenze angenommen, sondern die Betriebsgrößenstruktur der Branche mit berücksichtigt.

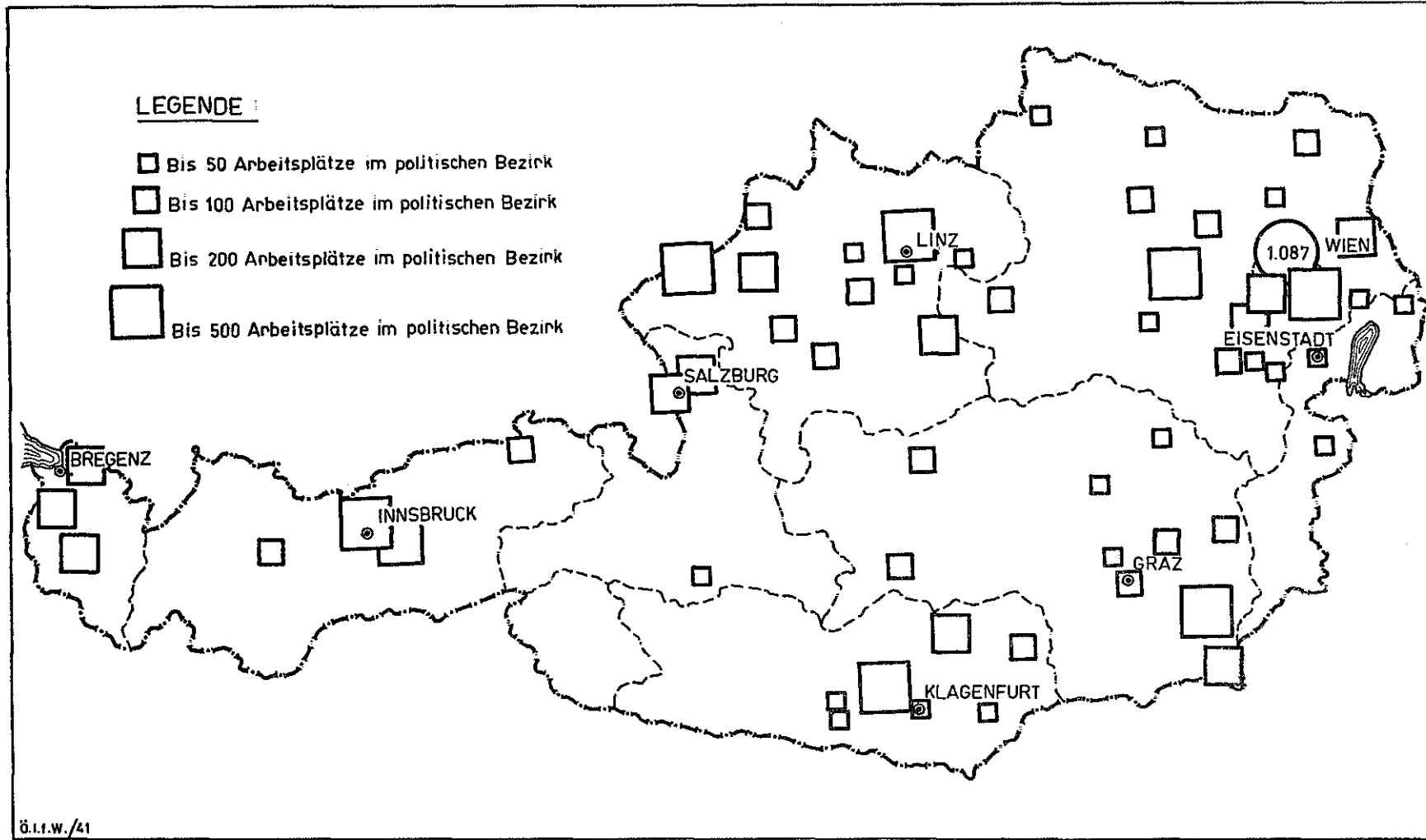
Die Zahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze war absolut in den volkreichsten Bundesländern Niederösterreich (1.400), Oberösterreich (1.200) und Wien (1.100) am größten. Gemessen an der Industriebeschäftigung war der Zuwachs in Kärnten (2,1%) und Tirol (2,1%) am höchsten, in Wien (0,7%) und in Oberösterreich (0,9%) am niedrigsten. In Kärnten, der Steiermark und Niederösterreich entfiel ein relativ großer Teil der neuen Arbeitsplätze auf Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten, in den übrigen Bundesländern boten hauptsächlich oder ausschließlich kleinere Betriebe zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten.

Vergleicht man die Neugründungen 1970 mit jenen von 1955 bis 1965²⁾, so ergeben sich einige interessante Unterschiede. Zunächst ist festzustellen, daß die Industrialisierungswelle im Burgenland, die damals die Beschäftigung sprunghaft steigen ließ, abgeklungen ist. 1970 entstand nur ein größerer Betrieb. In Kärnten und Tirol, aber auch in der Steiermark und in Vorarlberg war die Gründungstätigkeit lebhafter als im Trend 1955/65. Nach wie vor ist eine mäßige Tendenz zur räumlichen Dekonzentration erkennbar. Etwa die Hälfte der neuen Arbeitsplätze entstand in Zentralräumen, wo mehr als zwei Drittel aller Industriebeschäftigten tätig sind. In die Randzonen zogen vor allem größere Betriebe (10 von 14 Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten), weil sie dort eher Arbeitskräfte erhielten. Die arbeitsmarkt-orientierten Betriebsansiedlungen konzentrierten sich

²⁾ H. Seidel, Regionale Aspekte des Wirtschaftswachstums, in: Strukturanalyse des österreichischen Bundesgebietes, hrsg. von der Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, Wien 1970

Regionale Verteilung der Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten

24



Die Neugründungen wurden nach politischen Bezirken zusammengefaßt. Innerhalb dieser Bezirke konnte die geographische Lage nur dann berücksichtigt werden, wenn nur ein oder ein besonders dominierender Betrieb gegründet wurde. Etwa ein Drittel der neugeschaffenen Arbeitsplätze liegt in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern (die Hälfte davon in Wien). Rechnet man die Agglomerationsräume hinzu (Wien-Umgebung, Rheintal), so erhöht sich der Anteil auf knapp die Hälfte. Von den 14 Neugründungen mit mehr als 100 Arbeitsplätzen liegen jedoch nur vier mit 25% der Beschäftigten in diesen Ballungsräumen. Arbeitskraftreserven wurden vor allem an der Südgrenze Kärntens und der Steiermark mobilisiert.

auf die Gebiete nördlich der Donau sowie auf die Südostgrenze Kärntens und der Steiermark, aber nicht mehr auf das Burgenland. Die Rolle der Bekleidungsindustrie, die vor zehn Jahren in ländliche Räume vordrang, hat nunmehr die Lederverarbeitung übernommen. Drei der 14 größten Betriebsgründungen erfolgten in dieser Branche (zwei in der Steiermark, eine in Kärnten), in welcher insgesamt 800 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden (das sind mehr als 5% der Gesamtbeschäftigung in dieser Branche).

Die österreichische Exportstatistik wird zur Zeit noch nicht nach Bundesländern gegliedert. Für die westlichen Bundesländer liegen jedoch eigene Erhebungen der Industrieexporte vor. Danach wuchs 1970 die Ausfuhr von Industrieprodukten (nominell) in Salzburg (+21 8%) und Vorarlberg (+21 3%) etwas stärker als im Durchschnitt (19%), in Tirol (+16 9%) und vor allem in Oberösterreich (+6 7%) aber schwächer. Die übrigen Bundesländer müssen demnach ihre Exporte überdurchschnittlich (um etwa 21%) ausgeweitet haben.

Sonstige gewerbliche Zweige

An regional gegliederten Leistungsdaten über die gewerbliche Wirtschaft liegen neben der Industrieproduktion nur die Umsätze des Bauhauptgewerbes und die Übernachtungen im Fremdenverkehr vor. Bisher war es dennoch möglich, mit Hilfe der Betriebsklassengliederung der Grundzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger mit Ende Juli zu einem Urteil über die Entwicklung der übrigen Zweige zu kommen (das natürlich Unterschiede der Produktivitätsentwicklung nicht berücksichtigen konnte). Mit 1. Jänner 1970 hat der Hauptverband die Betriebsklassensystematik auf die Systematik des Nichtlandwirtschaftlichen Betriebszensus des Statistischen Zentralamtes umgestellt, eine an und für sich notwendige Maßnahme. Bedauerlicherweise hat man aber kein Verfahren gewählt, das eine Vergleichbarkeit der neuen Systematik mit früheren Jahren gewährleistet hätte.

Für das Jahr 1970 ist nicht einmal in den großen Aggregaten Landwirtschaft — Sachgüterproduktion — Dienstleistungen ein Vergleich mit dem Vorjahr möglich, selbst die Gesamtsumme der Beschäftigten weicht (vermutlich weil die Erfassung der Daten in den umgestellten Anlagen noch auf Schwierigkeiten stieß) von der (fortgeschriebenen) monatlichen Beschäftigtenstatistik ab. Um wenigstens für die wichtigsten Sektoren Anhaltspunkte zu gewinnen, wurde mit (gezwungenermaßen) groben Schätzmethoden die Vergleichbarkeit herzustellen versucht.

Beschäftigung nach Wirtschaftssektoren

	Land- und Forstwirtschaft	Bergbau, Industrie und Gewerbe ¹⁾	Dienstleistungen	Insgesamt
	Unselbständig Beschäftigte Ende Juli 1970			
Wien	4 100	302 800	433.000	740 000
Niederösterreich	14 700	215 400	137.800	367 800
Burgenland	2 200	25 700	18.300	46.300
Steiermark	14 400	177 200	153.600	345 300
Kärnten	6 600	72 900	79 200	158 700
Oberösterreich	10 900	212 000	148.100	371 000
Salzburg	3 300	56 400	79 100	139 100
Tirol	6.600	73 100	90.600	170 300
Vorarlberg	1 900	58.500	33.500	93.900
Österreich	64 900	1 194 100	1 173 200	2 432 300
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	- 1 7	-0 8	+0 9	+0 2
Niederösterreich	- 8 3	+1 2	+2 8	+1 3
Burgenland	-34 2	+1 6	+9 4	+1 8
Steiermark	- 4 8	+1 4	-0 4	+0 3
Kärnten	- 5 4	+1 3	+0 7	+0 7
Oberösterreich	- 8 4	+2 8	+4 0	+2 9
Salzburg	- 8 2	+1 5	+4 4	+2 8
Tirol	- 6 8	-2 0	+3 5	+0 6
Vorarlberg	- 5 5	+3 3	+2 5	+2 8
Österreich	- 7 9	+0 9	+1 9	+1 1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Einschließlich Kraftanlagen.

Veränderung der Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen¹⁾

	Land- und Forstwirtschaft	Bergbau, Industrie u. produzierende Gewerbe	Davon Bauindustrie u. gewerbliche	Dienstleistungen	Insgesamt
	Ende Juli 1970 gegen 1969 in %				
Wien	-1 7	-0 3	+0 7	+1	-2 1/2 +0 6 +0 2
Niederösterreich	-8 3	+1 2	+3 1	+0	-1 1/2 +2 7 +1 3
Burgenland	-9 0	+2 1	+4 2	+4	-1 1/2 +3 4 +1 8
Steiermark	-4 8	+1 6	+4 0	+4	-4 1/2 -0 7 +0 3
Kärnten	-5 4	+1 3	+6 3	+2	-4 +0 7 +0 7
Oberösterreich	-8 4	+3 0	+5 0	+6	-2 1/2 +3 6 +2 9
Salzburg	-8 2	+2 8	+5 7	+2	+ 1/2 +3 5 +2 8
Tirol	-6 8	-0 6	+2 2	-3	-2 +2 5 +0 6
Vorarlberg	-5 5	+4 0	+4 7	+8	+ 1/2 +1 5 +2 8
Österreich	-6 6	+1 3	+3 3	+2 0	-2 2 +1 4 +1 1

¹⁾ Schätzungen nach Hauptverband der Sozialversicherungsträger, Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie), Baugewerbestatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Einschließlich Kraftanlagen.

Im Gegensatz zum Vorjahr, als die Sachgüterproduktion den Großteil der Mehrbeschäftigung absorbiert hatte, wuchs zwischen Juli 1969 und Juli 1970 die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion etwa gleich stark wie in den Dienstleistungen. In Tirol, Wien, Niederösterreich und im Burgenland expandierten die Dienstleistungszweige bereits merklich stärker als die Sachgüterproduktion. In Vorarlberg, in der Steiermark und in Kärnten war es umgekehrt. Die Abwanderung von Unselbständigen aus der Landwirtschaft lag dank der starken Anspannung auf dem Arbeitsmarkt etwas über dem langjährigen Durchschnitt.

In der Sachgüterproduktion dominierte noch immer die Industrie, aber nicht mehr so eindeutig wie im

Vorjahr, da die Bauwirtschaft ebenfalls wieder zusätzliche Arbeitskräfte aufnahm (im Jahresdurchschnitt war die Beschäftigungsausweitung im Baugewerbe größer als zur Jahresmitte). Dagegen nahm die Beschäftigung im Gewerbe viel stärker ab als 1969 (—2,2% gegen —0,6%).

In der Steiermark aber auch in Oberösterreich und im Burgenland expandierten Industrie und Bauwirtschaft besonders deutlich auf Kosten des Gewerbes, in Kärnten vor allem die Industrie. In Salzburg konnte auch das Gewerbe seinen Beschäftigtenstand erhöhen, zumal die Bauwirtschaft nur durchschnittlich wuchs. In Tirol dürften vor allem Fremdenverkehrsbetriebe auf Kosten anderer Gewerbebezüge ihren Personalstand ausgedehnt haben.

Das *Bauhauptgewerbe* löste sich erstmals seit 1966 aus seiner Stagnation und erzielte im Durchschnitt 1970 um fast 20% höhere Umsätze (nominal) als 1969. Als Konjunkturnachzügler bekam die Bauwirtschaft die Arbeitskräfteknappheit besonders stark zu spüren und mußte beträchtliche Preiserhöhungen in Kauf nehmen. Sondereinflüsse ließen auch 1970 die regionalen Zuwachsraten stark streuen.

Die Umsätze stiegen in Vorarlberg (37 1/2%), im Burgenland (34 1/2%) und in Oberösterreich (32%) stärker, in Niederösterreich (11%), Kärnten (15%) und Tirol (10%) schwächer als im Durchschnitt. Im Burgenland und in Vorarlberg hat vor allem die Hochbautätigkeit zugenommen, in Oberösterreich besonders der Tiefbau. In Niederösterreich stagnierte der Tiefbau, in Tirol ging er sogar zurück (im Kraftwerksbau sanken die Umsätze um fast 40%). In Kärnten wurde vor allem weniger adaptiert. In Wien und Salzburg glich die rege Tiefbautätigkeit Schwächen im Hochbau aus, in der Steiermark stagnierte der Tiefbau, während Hochbau und Adaptierungen ihre Umsätze kräftig erhöhten.

Die Bauarbeiterlöhne stiegen zwischen November 1969 und 1970 in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Tirol fast doppelt so stark wie im Burgenland, in der Steiermark und in Kärnten.

Die österreichische Wirtschaft erhielt auch 1970 wieder vom *Fremdenverkehr* kräftige Impulse. Im Ausländerreiseverkehr konnte Österreich seinen „Marktanteil“ gegenüber der Schweiz und Italien beträchtlich steigern und seine Einnahmen um fast ein Viertel (+24%) erhöhen.

Von den insgesamt rund 8 Mill. zusätzlichen Ausländerübernachtungen vereinigten die Fremdenverkehrsländer Salzburg, Tirol und Kärnten 78,5% auf sich, damit erhöhte sich ihr Anteil an den Ausländerübernachtungen weiter von 76,3% auf 76,8%, der

Umsätze des Bauhauptgewerbes

	Hochbau Tiefbau Adaptierungen			Zusammen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+14,9	+43,9	+9,7	+21,1
Niederösterreich	+18,2	+3,3	+11,0	+11,4
Burgenland	+58,8	+12,2	-4,7	+34,4
Steiermark	+37,3	+0,1	+46,9	+21,0
Kärnten	+26,1	+12,7	-20,1	+15,2
Oberösterreich	+30,1	+43,1	+2,3	+32,2
Salzburg	+13,3	+30,3	+30,5	+21,4
Tirol	+25,4	-16,5	+22,1	+1,2
Vorarlberg	+47,0	+27,8	-10,4	+37,5
Österreich	+24,3	+14,5	+12,0	+19,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Anteil Kärntens blieb unverändert. Von den übrigen Bundesländern konnte nur die Steiermark ihren Anteil von 3,4% auf 3,7% steigern

Die Verteilung der gesamten Übernachtungen verschob sich ebenfalls zugunsten der Fremdenverkehrszentren (besonders Tirols), und zwar auf Kosten von Wien, Oberösterreich und insbesondere Niederösterreich. Das Burgenland erzielte zwar durchwegs überdurchschnittliche Zunahmen, doch ist sein Anteil noch gering (er wuchs nur um 0,03%).

Fremdenverkehr

	Fremdenverkehrsjahr 1969/70			Veränderung gegen das Vorjahr		
	Inländer	Ausländer in 1.000	Insgesamt	Inländer	Ausländer in %	Insgesamt
Wien	417	2.839	3.256	-4,4	+5,2	+3,9
Niederösterreich	4.169	921	5.090	-2,6	+9,1	-0,7
Burgenland	471	317	788	+8,0	+27,8	+15,2
Steiermark	4.769	2.122	6.891	+7,0	+26,4	+12,3
Kärnten	2.190	10.347	12.537	+6,1	+16,0	+14,1
Oberösterreich	3.176	3.438	6.614	+1,9	+15,6	+8,6
Salzburg	3.140	10.773	13.913	+2,7	+17,5	+13,8
Tirol ¹⁾	1.621	23.202	24.823	+2,0	+17,1	+15,9
Vorarlberg ²⁾	425	3.763	4.188	+0,7	+13,0	+11,6
Österreich ³⁾	20.378	57.722	78.100	+2,6	+16,2	+12,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, ohne Camping — ¹⁾ Ohne Jungholz — ²⁾ Ohne Mittelberg

Übernachtungen nach Unterkunftsarten

	Gewerbl. Beherbergungsbetriebe ¹⁾	Privatquartiere	Campingplätze	Gewerbl. Beherbergungsbetriebe	Privatquartiere	Campingplätze
	in 1.000			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	3.256	—	167	+3,9	—	-10,2
Niederösterreich	3.814	1.276	49	+1,6	-6,9	-7,5
Burgenland	533	255	173	+13,2	+19,7	+36,2
Steiermark	4.476	2.415	56	+10,5	+15,9	+19,1
Kärnten	8.238	4.299	1.570	+12,9	+16,5	+13,4
Oberösterreich	4.478	2.136	201	+8,1	+9,6	+3,1
Salzburg	10.018	3.896	312	+12,5	+17,3	+3,0
Tirol ¹⁾	15.420	9.403	439	+16,1	+15,6	+3,1
Vorarlberg ²⁾	2.116	2.072	135	+13,8	+9,5	+10,7
Österreich ³⁾	52.347	25.753	3.102	+11,6	+13,7	+9,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Kurheime und Erholungsheime für Erwachsene — ²⁾ Ohne Jungholz — ³⁾ Ohne Mittelberg

Die Übernachtungen in Privatquartieren nahmen etwas stärker zu als die in gewerblichen Betrieben (und Heimen), vor allem in Kärnten und Salzburg. In Vorarlberg und Tirol expandierten die gewerblichen Betriebe stärker. In Niederösterreich wurden weniger Privatquartiere vermietet als vor einem Jahr. Campingurlaub hat nur im Burgenland (18% aller Übernachtungen) und in Kärnten einige Bedeutung (11%).

Land- und Forstwirtschaft

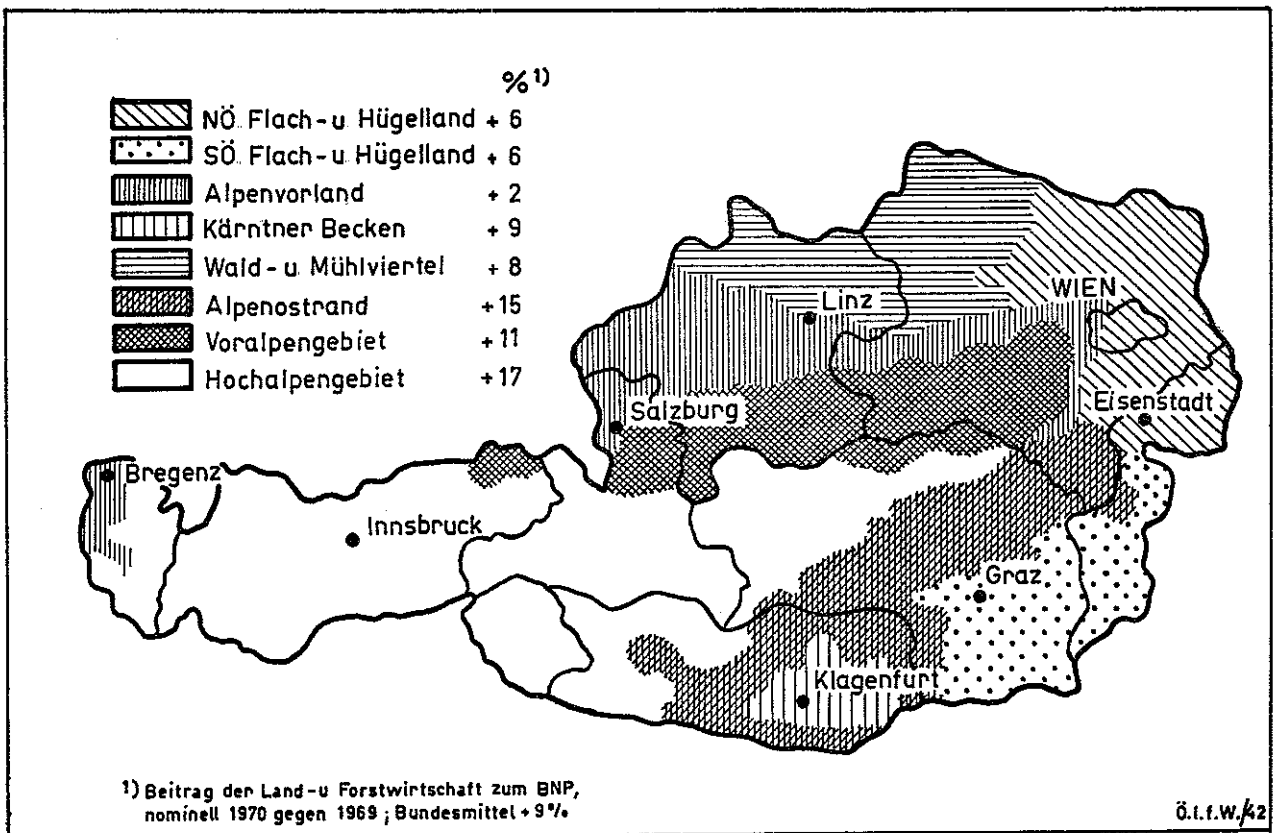
Der Wert der land- und forstwirtschaftlichen Endproduktion ist im Jahr 1970 im Bundesmittel nach ersten Berechnungen um 8% gestiegen. Am stärksten (rund ein Drittel) expandierte bei kräftig steigenden Preisen der Rohertrag der Forstwirtschaft; die tierische Endproduktion war um 5%, die pflanzliche um 1% höher. Da die Ausgaben für Vorleistungen nur um 5 1/2% zunahmen, stieg der nominelle Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt um 9%. Dem Volumen nach (berechnet zu Preisen 1962/66) war die pflanzliche Erzeugung um

5%, die tierische um 3% und die forstliche Endproduktion um 5 1/2% höher¹⁾.

Laufende regionale Berechnungen über die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft erfordern umfangreiche methodische Vorarbeiten, die leider noch ausstehen. Quantitative Aussagen über die Entwicklung der Agrarwirtschaft nach Bundesländern sind daher zur Zeit nur sehr bruchstückhaft möglich. Die Ernte an *Brotgetreide* ist in Oberösterreich etwa im Bundesmittel (—15%) gefallen, in Niederösterreich etwas stärker, im Burgenland und in der Steiermark etwas schwächer. Die Erzeugung von *Futtergetreide* (einschließlich Mais) fiel in der Steiermark um 15%, in Niederösterreich und im Burgenland um 6% und 2%; in Oberösterreich war sie gleich hoch wie 1969 (Bundesmittel —6%). Die *Kartoffelernte* war im Burgenland, Kärnten und Niederösterreich günstiger als in Oberösterreich und Steiermark. Die *Zuckerrübe* gedieh im Burgenland und in Niederöster-

¹⁾ Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1971, Nr 3, S. 91.

Die Produktionsgebiete Österreichs



reich besser als in Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark. Die Weinernte war in Niederösterreich (+41%) am günstigsten (Burgenland +33%, Steiermark +12%). Der *Viehbestand* wurde (berechnet zu Preisen 1962/66) in Oberösterreich (+4%), Salzburg (+3%), Kärnten, Niederösterreich, Steiermark (je +2%) und Tirol (+1%) ausgeweitet, im Burgenland und in Wien blieb er konstant, aus Vorarlberg wurde eine Abnahme um 2% gemeldet. Die *Milchlieferung* entwickelte sich wie im Vorjahr in Oberösterreich und Salzburg mit +15% und +0,7% überdurchschnittlich. In den übrigen Bundesländern gab es Abnahmeraten zwischen -1,9% (Niederösterreich) und -5,5% (Vorarlberg). Der *Holzeinschlag* (Bundesmittel +6%) war nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten (+13%), Oberösterreich und Vorarlberg (je +11%), Burgenland (+6%), Steiermark und Tirol (je +5%) und Niederösterreich (+3%) höher, in Salzburg um 5% niedriger als im Vorjahr.

Die land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungsgesellschaft veröffentlicht jährlich Buchführungsergebnisse aus der österreichischen Landwirtschaft. Diese Berichte sind regional nach insgesamt

acht landwirtschaftlichen Produktionsgebieten gegliedert. Werden die Ergebnisse der Buchführung im Jahr 1969 dem Schema der Volkseinkommensrechnung angepaßt und mit den vorläufigen gesamtösterreichischen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für 1970 „fortgeschrieben“, ergeben sich zwar grobe, aber dennoch in der Tendenz und Größenordnung voraussichtlich stichhaltige regionale Aussagen. Nach diesen Berechnungen wuchs die nominelle *Brutto-Wertschöpfung* der Land- und Forstwirtschaft (Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt zu laufenden Preisen) in den Produktionsgebieten Hohealpen, Alpenostrand und Voralpen mit 17%, 15% und 11% überdurchschnittlich. Die Ursache liegt im hohen Waldanteil und der geringen Bedeutung des Pflanzenbaues in diesen Regionen. Im Alpenvorland (+2%) und dem südöstlichen und nordöstlichen Flach- und Hügelland (je +6%) war die Zuwachsrate der Brutto-Wertschöpfung voraussichtlich geringer als im Bundesmittel. Im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel wuchs die agrarische Wertschöpfung etwa durchschnittlich.

Norbert Geldner